

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Nach Rascien?

Marburg, 10. Oktober.

Wird der Vormarsch nach Rascien angetreten, oder nicht?

Der Beschluß, fünf Divisionen heimzuberufen, läßt annehmen, daß heuer wenigstens dieser Marsch nicht stattfinden soll. Die Vertagung allein befriedigt uns aber nicht; wir müssen Gewißheit haben, daß der Vormarsch nach Rascien auch für das nächste Frühjahr nicht und nie mehr geplant werde.

Wir scheuen nicht bloß die Steuer an Gut und Blut, welche die Bezwingung dieser Wildnis erfordert — uns bangt auch vor den politisch-militärischen Folgen derselben. Denn Novi-Bazar allein thut's noch lange nicht! Wenn einmal die schwarzgelbe Fahne von diesen Bergen weht, so muß sie nach Südosten hinausgetragen werden — so weit, als der Volksstamm reicht, der uns bedroht — so weit, als der albanesische Bund seine Streiter gegen uns sammelt.

Der Kriegszug nach Rascien verknüpft die Orientfrage, entflammt den Massen- und Religionskrieg der Mohamedaner in seiner schrecklichsten Gestalt und bringt uns mit jenen Mächten in Zwiespalt und offenen Krieg, welche sich als Miterben des kranken Mannes betrachten.

Der Vormarsch nach Novi-Bazar war eine Politik der Abenteuer, für welche dem Volke Sinn und Verständnis fehlt. Die Vertreter des Volkes aber, die nach ihrer Behauptung mit der Verwendung des Sechzig-Millionen Kredites überrascht worden, mögen als gekraunte Kinder das Feuer fürchten; gewarnt und gewarnt dürften unsere Vertreter wohl schon zur Genüge sein, um nicht einen Kreuzer, nicht einen Mann für Vormarsch nach Rascien zu bewilligen.

Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Wird das neue österreichische Ministerium eine parlamentarische Regierung sein? Den Formen der verfassungsmäßig beschränkten Monarchie entspricht es allerdings, wenn die Mitglieder aus der Mehrheit der Vertretung genommen werden; im Wesentlichen hätten wir jedoch bei der Parteilung des jetzigen Reichsrathes gerade so viel gewonnen, als wie durch den Rücktritt Auerspergs verloren — eine Regierung, die Jene verdienen, welche dieses Abgeordnetenhaus gewählt.

Die Türkei hat bei den Mächten gegen die „Greuel“ protestirt, welche von den österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und in der Herzegowina verübt worden. Aus freien Stücken dürfte sich das Kabinet wohl nicht zu dieser unverkämten Lage erbrechen haben. Der diplomatische Feldzug ist demnach eröffnet und in jenen Händen, von welchen die Drahtpuppen am Goldenen Horn gelenkt werden, liegt die Entscheidung, ob die Feder mit dem Schwerte vertauscht werden soll.

Die Pforte läßt bei Rossowo 150 000 Mann aufstellen — im Verein mit dem albanesischen Bund eine bedrohliche Wehrkraft, deren Bestimmung wohl keinem Zweifel unterliegt. Werden unsere Halbamilien wieder versichern, daß die Türkei trotzdem fortfährt, die freundschaftlichsten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu pflegen?

## Vermischte Nachrichten.

(Sibir Ali an Abdul Hamid.) Der Emir von Afghanistan gibt den Russen den Vorzug vor den Engländern und spricht sich in einem Briefe an den Sultan Abdul Hamid folgendermaßen darüber aus: „Der Abgesandte Eurer Majestät hat mir Ihre Ansichten über die Engländer mitgetheilt. Der Zweck des

Briefes, den ich mit der Erlaubniß Eurer Majestät geschrieben habe, war die Erlangung von Mittheilungen über die Ereignisse in Europa. Ich bin dabei auf keine großen Schwierigkeiten gestoßen. Aus Mittheilungen, die mir von verschiedenen Seiten geworden, ersah ich, daß die Russen der Residenz Eurer Majestät sich genähert, während die Engländer, nachdem sie mehr als einmal ihren guten Willen gegen Sie kundgethan hatten, sich bis zum heutigen Tage neutral hielten und die Politik verfolgten, welche sie von Anfang an einzuhalten entschlossen waren. Da alle Welt weiß, daß die ottomanische und die englische Nation durch lange Freundschaft verbundene sind, so kann ich nicht umhin, einiges Bedauern darüber auszubringen, daß die Engländer davon absehen, Sie zu unterstützen, gerade wenn Sie ihre Hilfe am nötigsten haben. Da ich weiß, daß die Engländer seit längerer Zeit absichtlich die Bande der Freundschaft und Aufrichtigkeit lösen, so sind meine Bemühungen stets darauf gerichtet, sie in der Entfernung zu halten. Ich glaube, daß die Russen ebensoviel Energie besitzen, als die Engländer und dieselben an Treue und Ehrlichkeit übertreffen. Es ist mir vollständig unmöglich, auch nur das geringste Vertrauen in englische Versprechungen zu setzen. Ich weiß wohl, Eure Majestät billigten nicht, daß ich in meinem letzten Schreiben sagte, die englische Freundschaft sei nichts als ein auf Eis geschriebenes Wort; allein Eure Majestät haben sich jetzt aus eigener Erfahrung davon überzeugt, welches geringe Vertrauen in die Freundschaft der Engländer zu setzen ist und die ihre Freunde immer in der Stunde der Prüfung ihrem Schicksal überlassen. Ich zweifle daher nicht länger, daß Sie meiner unmaßgeblichen Meinung über die Engländer die nötige Beachtung nicht versagen werden. Entsprechend ihr Verhalten der Gerechtigkeit, so würden meinerseits zweifellos alle Schwierigkeiten entfernt werden; allein auf ihre Macht pochend, sind sie stets unma-

## Feuilleton.

### Bu spät.

Von Sophie Verena.

(Fortsetzung.)

Hier wie dort war Alles im schönsten Etande, ordentlich und wohlgehalten von außen, sauber und reinlich innen. Wenn auf dem Umenhof eine bei Weitem größere Wohlhabenheit und Fülle sich bemerklich machten, so war über das kleinere Vorwerk ein Hauch der Behaglichkeit und Ruhe gebreitet, welcher Jedem wohlthat, der dorthinkam. Vor dem hübschen Wohnhause befand sich ein schöner Garten voll so prächtiger Rosen, wie es nirgend anders gab viele Reilen in der Runde, und denen das kleine Gut auch seinen Namen „Rosenbusch“ verdankte. Erst hinter dem Hause kamen die Höfe mit ihren Scheunen und Ställen, und zuletzt ein großer Obst- und Gemüsegarten.

Diesem Asyl der Behaglichkeit und des Friedens, denn als solches wurde das Dabeim des Gottfried Lambrecht von Allen anerkannt, schritt der Eigenthümer zu, Unruhe in seinem Herzen.

„Wo ist meine Tochter?“ fragte er eine der daherkommenden Mägde.

„Die Jungfer ist nach der Mühle gegangen, den Müller zu mahnen, daß das Mehl bald fertig werde.“

Ja, von der Mühle schritt sie daher.

Ob es zufällig war, daß Ewald auch gerade des Weges kam, wenn auch von der andern Seite, doch so, daß sie zusammentreffen mußten? Er konnte die Augen nicht abwenden, wie sie den Hügel herabstieg, so kräftig und anmuthig in jeder Bewegung, so frisch und sauber in der ganzen Erscheinung, ordentlich strahlend von Jugend und Gesundheit, und doch dabei zierlicher und feiner, als man sonst ein Landmädchen findet. Solch eine schöne Maid hatte es noch nicht gegeben, auf der ganzen Welt nicht, meinte Ewald, und wenn auch nicht alle Menschen dieser Ansicht beigestimmt haben würden, so gab es doch gewiß Keinen, der sich nicht an der holden Jungfrau erfreut hätte, die wirklich mit der schönen, blühenden Gestalt und dem hübschen, rosigen Anlitze, in dem sich ein reines, heiteres Gemüth spiegelte, ja in dessen Grübchen und Lächeln sich die Schalkhaftigkeit bis zum Ueber-

muth und neckenden Troß steigerte, ein reizendes Mädchen war.

In ihrer kleinen, leichtgebräunten Hand trug Gertrud einen Strauß prachtvoller Nelken, mit dem sie sich sobald sie den Bettleter hinter dem Stamm des Baumes hervorlugen sah, sehr viel zu schaffen machte; dabei umspielte ein schelmisches Lächeln ihre Lippen; als aber Ewald mit einem treuherzigen:

„Grüß Gott, Base Gertrud!“ hervortrat, fuhr sie wie im höchsten Schrecken zurück.

„Mein Himmel, Du thust gerade, als wenn Du etwas Entsetzliches erschaut!“ rief der junge Mann gekränkt.

„Ich habe auch nicht gesagt, daß es etwas Schönes sei“, erwiderte sie kurz. „Wenn Jemand so ganz unvermuthet vor Einem steht, da muß man ja erschrecken, selbst wenn —“

„Es des Müllers schöner Franz wäre!“ rief Ewald grollend, fast bissig.

„Dann vielleicht nicht“, wollte sie mit ihrem gewöhnlichen gutmüthigen Troß sagen, aber sie sah etwas in des jungen Mannes Augen blitzen, fremd, seltsam, sogar ein Wenig beängstigend, das sie minder zuversichtlich als sonst sein ließ. „Der könnt' es nun nimmer gewesen sein, er müßte denn in zweierlei Gestalt umgehen; bis zum Berge hat er mir das Geleit gegeben und dann ist er heimgekehrt.“

hend und hochmüthig aufgetreten. Während der verschiedenen Zusammenkünfte, die ich mit dem russischen Gesandten gehabt, welcher sich seit einiger Zeit hier befindet, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Russen in allen Fällen achtbarer und aufrichtiger als die Engländer sind. Ich halte es unter diesen Umständen für meine Pflicht, Eure Majestät bringend zu bitten, eine Allianz mit England zu verwerfen und mit den Russen sich zu verständigen.“

(Friedensfreunde.) Dem Festmahle der Friedensfreunde zu Paris hat auch der französische Minister des Innern beigewohnt. In seinem Trinkspruche betont Marcere, der Kongreß komme in den Völkern den Sinn für Recht und Gerechtigkeit zu beleben; in dieser Richtung habe er die Zukunft für sich und könne sich getrost über den Spott der Skeptiker hinwegsetzen. Die Bande zwischen den Nationen werden sich mit der Zeit enger schließen, und der Tag wird kommen, da sie sich nur auf friedlichen Schlachtfeldern, wie die Weltausstellungen, begegnen werden. In dieser Rolle strebt der Kongreß in Wahrheit das Glück der Völker und die Freude der Mütter an.

(Politik. Zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina.) Der bekannte kroatische Magnat Baron Lazar Hellenbach hat bei Fischer in Wien eine Schrift über: „Die Okkupation Bosniens und deren Folgen“, herausgegeben. Der Verfasser, welcher die Besetzung und Einverleibung dieser Länder befürwortet, schreibt u. A.: „Was in keiner Weise begriffen werden kann, ist die Art und Weise, wie die Okkupation in Scene gesetzt wurde, es sei denn, daß man einen kräftigen Widerstand finden wollte, um irgendwie Kapital daraus zu schlagen. Wir schritten zur Okkupation, als Türken, Serben und Montenegriner freie Hand hatten, uns Hindernisse in den Weg zu legen, und wir das aufrichtige Einverständnis Rußlands und das Interesse Englands nicht mehr zur Seite hatten. Bosnien hat, so wie alle Länder der Welt, Individuen, die etwas besitzen und um ihr Eigenthum besorgt sind; es hat Geistliche, Lehrer, Handelsleute, mit Einem Worte: eine Mittelklasse, welche nationale Tendenzen verfolgt und mit der nationalen Partei in Agram und Belgrad in Beziehungen steht; es hat eine Masse rohen Volkes, das gedankenlos für Alles begeistert werden kann; es hat endlich katilinarische Existenzen, Hadshi Bojas, die im Trüben fischen und für wenig Geld sehr viel zu thun bereit sind. Während wir nun nach gar keiner Richtung etwas gethan, haben die zwei für ihre Zukunft zitternden Fürsten, die rachedurstigen Türken und Russen Alles aufgebieten, uns Prügel zwischen die Füße zu werfen; und um der Sache die Krone aufzusetzen, wurde die Annexion für eine unbestimmte Okkupation

ausgegeben. Man hätte die Leute aufklären und gewinnen müssen, was einige Hunderttausende gekostet, aber Millionen erspart haben würde. Aber nicht im Wege der Konsulate allein, sondern durch die Klöster, Emissäre und die Einflußreichen im Lande hätte die Aktion wellenförmig dem Einmarsche vorangehen müssen.“

(Aus Galizien. Dessenliche Krankenpflege.) Das „Extrablatt“ veröffentlicht einen Brief aus Lemberg, in welchem es heißt: „Seinerzeit meldete ich Ihnen über die schrecklichen Zustände, welche in der galizischen Landesirrenanstalt in Kulparkow herrschen. Es war dies aus Anlaß einer Gerichtsverhandlung in Lemberg, in welcher ein Wärter der galizischen Landesirrenanstalt, Namens Wrzesza angeklagt war, zwei Geistesranke erschlagen zu haben. Die Opfer des barbarischen Wärters hatten gebrochene Rippen und einer derselben erlitt auch in Folge eines Schlags eine Gehirnerschütterung. Ueber diese peinliche Affaire und überhaupt die in der genannten Irrenanstalt herrschenden Zustände wurde leßthin im galizischen Landtage eine Interpellation eingebracht, welche erwies, daß „der Rippenbruch als Heilmethode für Geistesranke“ in der galizischen Landesirrenanstalt in vielen Fällen praktiziert wird. Lassen wir darüber den Referenten des Landesausschusses, Dr. Goszard, welcher die Leitung der erwähnten Heilanstalt vertheidigte, selbst sprechen. In der Sitzung des galizischen Landtages vom 21. September sagte wörtlich Dr. Goszard: „Im laufenden Jahre starb am 16. Februar in der Anstalt der Geistesranke Ignaz Czerminski, am 17. Februar Michael Kalziuk; der eine hatte sechs, der Andere drei gebrochene Rippen. Der Thäter des Verbrechens war in beiden Fällen der Wärter Wrzesza. . . Anfangs März starb daselbst Feige Sab; sie hat sich mit Apfelschalen erwürgt (?). . . Am 18. März starb Stanislaus Kib, am 14. Juli Olena Supaluk und am 28. Juli Josef Swiazdonik; der Erste hatte zwei, der Zweite zwei und der Dritte eine gebrochene Rippe. . .“ So spricht der Vertheidiger der Anstalt; hierauf erhob sich der Abgeordnete Splanwinski und replizierte: „Die Beantwortung der eingebrachten Interpellation seitens des Landesausschusses ist ungenügend. Es sind in der Kulparkower Anstalt im Laufe dieses Jahres noch vier andere Todtschläge vorgekommen und zwar die des Goldner, Krasnodebski, Powidajka und Melnik. Die Leichen wurden sezirt und ergaben den Todtschlag. Was weiter geschehen ist, weiß ich nicht. . .“ Die zitierten Thatsachen beleuchten geradezu grauenhafte Zustände in der galizischen Landesirrenanstalt, denen gegenüber wohl die Frage sich von selbst aufwirft: Leben wir wirklich in Europa, in einem Rechtsstaate, oder gehört Galizien zu einem Barbarenstaate?“

(Zustände in Ober-Schlesien.) Vor dem Kreisgerichte in Gleiwitz kam dieser Tage ein Fall zur Verhandlung, welcher ein kleines Städtchen in einer vollkommenen Verschönerung gegen Gesetz und Recht befindlich zeigte. „Seit einer Reihe von Jahren“ — schreibt man über die Gerichtsverhandlung — „bestand in dem oberschlesischen Orte Tost eine Gesellschaft „Minerva“, welche es sich zur Aufgabe machte, durch falsche Eide gerichtliche Verfolgungen unmöglich zu machen. An der Spitze dieser Gesellschaft stand der Holzhändler Jendrollet, und die Gesellschaft streckt ihre Arme selbst in Kreise, in denen man solche sittliche Berkommenheit nicht erwarten sollte. Das Mandat der Gesellschaft war sehr einfach. Bei etwaiger Anklage gegen ein Mitglied wurde zunächst durch falsche Zeugen der Alibiweis geführt, dann wurden die Belastungszeugen durch entgegengesetzte andere Zeugen übel beleumundet. Dieses verbrecherische Treiben hatte eine geraume Zeit in Tost fortgedauert. Erst als Kreisrichter Schubert mit der Vertretung des hiesigen Kreisgerichts in Tost betraut wurde, fing man an, dieser Gesellschaft auf die Finger zu sehen. Die Frau des genannten Jendrollet wurde wegen Meineid zu anderthalbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. In Folge dessen warf der Genante auf den Kreisrichter Schubert einen unauslöschlichen Haß, ebenso auf Herrn Bürgermeister Hirschberg, der als Polizei-Anwalt den Vorgenannten redlich unterstützte. Der Angeklagte verabredete d. h. halb mit den Bauern Krawitz aus Boguschoz und Szmeja aus Groß-Bluschwitz, den Bürgermeister und den Kreisrichter am zweiten Pfingstfeiertage zu erschließen. Sollte das nicht glücken, so sollte Szmeja in die Wohnung des Kreisrichters eine Dynamitpatrone werfen, sobald man sicher wisse, daß er zu Hause sei. Dieser Thatbestand wurde durch den Belastungszeugen Kuhn festgestellt, dessen Aussage dadurch an Wahrscheinlichkeit gewann, daß in der Wohnung des Jendrollet seinerzeit zerlegbare Gewehre, Revolver und scharfe Patronen gefunden worden waren. Das oben geschilderte Zeugenmandat wurde auch hier versucht, aber die Anklage wußte die geringe Glaubwürdigkeit sämmtlicher Entlastungszeugen nachzuweisen. Der Hauptangeklagte wurde zu einem Jahr drei Monaten, Krawitz und Szmeja zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung dauerte fünf Stunden. Kreisrichter Schubert entrollte ein eigenthümliches Bild der Toster Zustände. „Ich sehe Viele aus Tost im Zuhörerraume, aber fast alle sind entweder schon wegen Meineid angeklagt oder ich werde deshalb in nächster Zeit diese Anklage gegen sie erheben. Ich gehe die Akten der letzten fünf Jahre durch, fast jeder in dieser Zeit geführte Prozeß gibt mir Veranlassung, eine De-

„So? Das war wohl recht schön? Und die Blumen hat er Dir natürlich gereicht?“

„Ja; sind sie nicht prächtig? Nelken sind meine Lieblingsblumen.“

„Und morgen zum Tanz unter der Linde kommt er doch auch, der feine junge Herr?“

„Das versteht sich; ich habe ihm zwei Tänze versprochen, weil er so sehr —“

Das Weitersprechen erstarb Gertrud auf den Lippen vor dem Ausdruck, der wie ein dräuendes Wetterleuchten über Ewald's Antlitz dahinzog. Er war zu ihr herangetreten, die Blumen hatte er ihr entrissen, und indem er ihre beiden Hände fest hielt, rief er drohend und gebietend:

„Es soll aber dies Alles nicht sein! Er soll nicht mit Dir gehen, nicht mit Dir tanzen, Dir keine Blumen reichen; ich will es nicht, ich leide es fortan nicht! Das Alles mußt Du mir gestatten, mir allein, hörst Du? Denn ich bin Dir gut, Gertrud, mit rechtschaffenem, warmen Herzen gut, und Du mußt mein Weib werden!“

Durch die schlanks Gestalt des Mädchens rieselte es mit bebendem Schauer bei den Worten, den Blicken des Jünglings, die von mächtiger Liebe sprachen. Sie fühlte, die Stunde war gekommen, in der sie sich ihrem Herrn und Meister beugen mußte; aber noch

sträubte sich ihr weiblicher Stolz, noch rang die Hingebung mit dem Trog, der besonders vor der gebieterischen Art des Mannes sich auflehnte.

„Gieb meine Hände frei — augenblicklich!“ rief sie zürnend. „Ich lasse mich zu nichts zwingen, zu nichts, auch nicht zur Liebe!“

Die Worte klangen hart, fast rauh. Ewald meinte, so könne kein liebendes Mädchen sprechen. Er ließ ihre Hände los. Also hatte er sich doch geirrt! Unter dem Necken und Trogen, mit dem sie ihn oft genug gequält, war kein wärmeres Gefühl vorhanden gewesen! Alles vorbei, was er gehofft und ersehnt seit so manchem Jahre! Er wandte sich ab; die tiefe Gemüthsbewegung war so gewaltig in ihm, daß er sich gegen einen Baum lehnte, weil seine kräftige Gestalt zitterte und es ihm war, als sei ihm plötzlich der Boden unter den Füßen genommen mit diesem Schwinden seines liebsten Hoffens.

Wie von einem Traum befangen, schaute Gertrud auf Ewald — so groß, so mächtig hatte sie seine Liebe zu ihr sich doch nicht gedacht; aber als sie den starken, muthigen Mann zitternd und bebend, fast gebrochen vor sich sah, da flammte es auch empor in ihrem Herzen, was schon lange als Funke dort geblüht.

Ewald lehnte noch gegen den Stamm des Baumes, das Haupt in die verschlungenen Arme gelegt. Es war der erste Schmerz, der das frohe, frische Jünglingsherz traf, und vielleicht der tiefste, das Aufgebensollen seiner ersten Liebe, der ersten — bei Manchen, wenn auch nicht bei Vielen, der einzigen.

Leise legte sich eine weiche Hand auf seine Schulter und eine Stimme flüsterte:

„Zwingen lasse ich mich zu nichts, selbst nicht zur Liebe; aber da sie so freiwillig gekommen, so — so — sollst Du es auch hören, herzlicher Ewald, daß ich gern Dein Weib sein will.“

Er wandte sich um; war's wieder ein Traum, wollte sie ihn von Neuem necken?

Nein, da lag nichts von Trog und Necken auf dem lieben Angesicht, nur weiche, mädchenhafte Hingebung.

Und Gertrud ließ es geschehen, daß er sie jubelnd an seine Brust zog und in Weider Herzen war ein Glück, so groß und rein, daß sie meinten, es sei geraden Weges aus dem Himmel, der sich in seinen flammenden Abendsonnengluthen über ihnen wölbte, herniedergerstiegen zu ihnen.

Ueber den Feldern, über dem Dorf lag die Ruhe des Sonnabend-Abends, die sich auf dem Lande viel bemerkbarer macht, als in der

nunziation an den Staatsanwalt abzugeben.“ Und der Staatsanwalt konstatierte seinerseits, daß auch die gegenwärtige Verhandlung zu verschiedenen Anklagen wegen Meineid führen würde. Der Meineid hatte seinerzeit in Tost eine bestimmte Tage. Man hofft, daß es dem energischen Vorgehen des Gerichtes gelingen wird, in unserer Nachbarschaft nach dieser Richtung hin Ordnung zu schaffen.“

(Recht leben. Verteidiger und Staatsanwalt.) Ein Wiener Bezirksgericht hatte — wie die „Deutsche Zeitung“ vom 6. Oktober berichtet — eben mehrere Zeugen vernommen, die ausfragten, daß Frau A. die Frau B. größtlich beschimpft hat. Frau A. hat aber einen sehr energischen Verteidiger, der die Vernehmung einer erklecklichen Anzahl weiterer Zeugen, die den Korridor füllen, begehrt. Der Vertreter der Staatsbehörde ist dagegen. Es entspinnt sich nun zwischen Verteidiger und Staatsanwalt folgender erbauliche Dialog: Verteidiger: Ich bestehe auf der Vernehmung, weil daraus hervorgehen soll, daß auch meine Klientin von der Gegnerin insultirt wurde, damit eine Kompensation der Beschimpfungen stattfinde. — Staatsanwalt: So? das ist das Neueste! — Verteidiger: Bitte, Entscheidung des Obersten Gerichtshofes! — Staatsanwalt: Merkwürdig! — Verteidiger: Ich bedaure, daß der Staatsanwalt das nicht weiß. — Staatsanwalt: Was der Verteidiger weiß, wissen wir, Gott sei Dank, auch noch. — Verteidiger: Der Herr Staatsanwalt braucht deshalb nicht zu spotten! — Staatsanwalt: Wer spottet? — Verteidiger: Ich habe schon dieses gewisse Lächeln bemerkt. — Endlich gelingt es dem Richter, wieder zu Worte zu kommen.

### Marburger Berichte.

(Landwirthschaftliche Ausstellung in Cilli.) Das Preisgericht dieser Ausstellung hat folgende Auszeichnungen zuerkannt: 77 Goldpreise, 15 silberne Staatsmedaillen, 6 silberne Gesellschaftsmedaillen, 10 bronzene Staatsmedaillen, 7 bronzene Gesellschaftsmedaillen, 26 Anerkennungsdiplome, 11 Denkschriften.

(Zur Landtagswahl in Windisch-Gratz.) Der Landesausschuß beantragt; die Wahl in Windisch-Gratz (Landgemeinden) zu genehmigen.

(Gemeindesteuern.) Die Gemeinde Pettau ersucht den Landtag um die Bewilligung, von Bier, Wein und Branntwein eine Abgabe einführen zu dürfen.

(Brandstiftung.) In Tschrellen, Gerichtsbezirk Marburg, sind das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers J. Käfer sammt Futur und Getreide abge-

brannt. Die Hausleute selbst waren in Gefahr und verdanken ihre Rettung dem Nachbar Herrn Ingenieur Schilfer, welcher dieselben rechtzeitig geweckte. Der Schaden beträgt 2400 fl., die Versicherung 1200 fl. Dieses Feuer soll ein Bursche gelegt haben, dessen Liebe von der Stieftochter des Besitzers ver- schmäht worden.

(Liedertafel.) In Buchern — Saal des Herrn Krehnig — wird am Sonntag eine Liedertafel des Drauburger Sängerkranzes abgehalten. Der Reinertrag ist für arme Reservistenfamilien bestimmt. Das Programm enthält 12 Nummern in 2 Abtheilungen. In der Zwischenzeit findet ein komischer Vortrag des Chorleiters Herrn Gobanz statt und nach Beendigung der Liedertafel eine Tombola.

(Vespeisung der Häftlinge und Sträflinge.) Beim Kreisgerichte Cilli wird am 17. Oktober die Verhandlung, betreffend die Vespeisung der Häftlinge und Sträflinge für 1879 stattfinden.

(Verzehrungssteuer.) Die Erhebung der Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch wird auf die Dauer des nächsten Jahres — günstigenfalls auch für 1880 und 1881 — in folgenden Sektionen verpachtet:

Am 24. Oktober:

St. Leonhardt	Ausrufspreis	6500 fl
Ober-Wellitschen	"	2930 "
St. Benedikten	"	2840 "
Jahring	"	4800 "
Leitersberg	"	4600 "
Zellnig	"	5230 "
Pobersch	"	3420 "
Rötsch	"	2240 "
Schleinitz	"	6840 "
St. Lorenzen	"	5100 "

Am 26. Oktober:

St. Marein	"	8500 "
Sachsenfeld	"	9450 "
Friedau	"	6000 "
Wöllan	"	5200 "

Die schriftlichen Angebote sind beim Vorsteher der Finanzbezirks-Direktion Marburg bis 24., beziehungsweise 26. Oktober zu überreichen. Die weiteren Bestimmungen können bei dieser Direktion und bei den Bezirksleitungen der Finanzwache in Marburg, Cilli und Gonobitz eingesehen werden.

### Theater.

Am 3. Oktober ging die „Vorstadt-Prinzessin“ mit derselben Besetzung zum zweiten Mal in Szene. Die flotte und gerundete Darstellung hielt das Publikum vom Beginn bis zum Schlusse in heiterer Laune und es blieb auch die Anerkennung nicht aus. Besonders

verdient machten sich darum Herr Högl, Herr Brall und Frl. Großmann; auch die andern Mitwirkenden brachten ihre Rollen vollkommen zur Geltung.

Samstag den 5. Oktober „Der G'wissenswurm“, Bauernkomödie in 3 Akten von L. Anzengruber. Die Exposition war etwas langweilig, doch zeigte die Besetzung und Durchführung des Stückes ein erfreuliches Zeichen von der Schaar echter Talente, welche dem Theater für die Repräsentation derlei Komödien zu Gebote steht.

Sonntag den 6. Oktober „Strauß und Lanner“, Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von A. Langer. Die Wahl dieser Vorstellung „als Sonntagsvorstellung“ scheint uns doch nicht eine ganz gelungene gewesen zu sein, da dieselbe mehr oder minder doch nur für das Publikum Wiens ehemals Interesse hatte und heute außer Repertoire ist, daher trotz der echten Kunstbegeisterung, mit welcher die Titelrollen gegeben wurden, das Stück nicht erwärmen konnte; dessen ungeachtet brachten einzelne Affektstellen den Betheiligten wohlverdiente Hervorrufe und rauschende Beifallsbeweise.

Dienstag den 8. Oktober „Chemie für's Heirathen“, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Rudolf Kneifel. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieses Lustspiel, wie die meisten desselben Autors, bei nicht allzu hoch gespannten Ansprüchen danach angethan ist, einen Abend ganz entsprechend zu füllen und genügend Unterhalt zu bieten. Ein keineswegs tiefer, als vielmehr geistreich hingeworfener Gedanke wird durchgeführt, wobei es auf allzu motivirte Situationen nicht ankommt. — Am meisten auffallend erscheint in dieser Beziehung der Schluß, insofern als der Zuschauer von dem in Vina jedenfalls schon früher erregten lebhafteren Gesühle zu Honneg erst dann Kenntniß erhielt, als sie am Schluß zu plötzlicher Leidenschaft entflammt, die Lösung herbeiführt. — Es genüge mit diesen Bemerkungen, da ein tieferes Eingehen kaum gestattet, vielleicht auch unnöthig erscheinen würde. Die Darstellung hat in jeder Richtung, in jeder Rolle befriedigt, nichts störte den günstigen Totaleindruck, Vorzügliches boten die Einzelleistungen. Um den brillanten Erfolg haben sich neben dem Sterne der Gesellschaft, Herrn Dir. Vollmann, der gleich beim Eintritt stürmisch empfangen wurde, übrigens auch Frl. Beer in ihrer Naivität besonders hervorgethan und wurde dieselbe bei offener Scene einigemal mit rauschendem Beifall gerufen. Nebst diesem Frl. schienen uns die Frls. v. Fier und Lahr, die Herren Högl, Förster und Franzen am meisten aus dem Ensemble hervorzuragen, auch die Frls. Makesch, Uberti und Albrecht haben das Beste beigetragen; Herrn Dr. Pohl zeichnet jedes Mal Maske und Mienenpiel aus und

Stadt. Hier und dort kam grüßend einer der heimkehrenden Knechte an ihnen vorüber, da schaute eine Bäuerin den beiden nach und meinte, die Zwei seien ein schönes Paar, wie für einander geschaffen.

Laute, zankende Stimmen schallten aus der Wohnstube des Ulmenhofes. Im höchsten Eifer, mit allen Geberden wildesten Bornes schritt der Hausherr durch das Zimmer, heftig auf seinen Sohn einredend, der, todesbläß vor innerer Erregung, an einem Tisch lehnte, an welchem er sich krampfhaft festhielt.

Das Erwachen aus dem kurzen seligen Traum, den er geträumt, war ein furchtbares. Diesen Ausgang seines Liebesworbens hatte Ewald nicht geahnt und mit Recht nimmer vermuthen können. Noch niemals hatte der Vater auch nur eine Andeutung gemacht, daß er eine Heirath mit Gertrud nicht billigen würde, sich überhaupt nie über die gemischten Ehen in so heftiger Weise ausgesprochen. Dem jungen Manne schwindelten die Sinne, er schien kaum fassen zu können, was sein Vater in so gewaltigem Eifer auf ihn einredete; und doch das Eine stand da in furchtbarer Klarheit, die ganze sonnige Welt ihm mit einem Schlage verdunkelnd; er sollte Gertrud nicht heirathen.

„Unsinn, Alles Unsinn!“ rief Ewald endlich, in der Festigkeit nicht seine Worte wägend. „Gotteslästerlich und sündhaft scheint mir solches Verbot, das nur von Menschen ausgeht. Wir haben genug glückliche gemischte Ehen vor Augen, weshalb sollt' es die meine nicht auch sein?“

„Du würdest nicht standhafter sein als Andere; so wie Du, gerade so hat der Jürgen auch, haben noch Viele gesprochen und trotzdem nachgegeben. Du wirst nicht taftester bleiben, im Gegentheil; denn wenn es Eine versteht, einen Mann nach ihrem Wunsch herum zu bringen und Alles von ihm zu verlangen, so ist es gewiß das Bligmädel, die Gertrud. Eure Ehe würde Unheil in die Familie bringen, ihr selbst würdet nicht glücklich werden. Ich glaube daran, ich bin überzeugt davon.“

„Das ist wohl hier nicht die Hauptsache, da ich heirathen will und nicht Ihr.“

Es lag wie ein leiser Spott in den Worten des Sohnes, der den jähzornigen Alten noch mehr aufreizte. In furchtbarer Festigkeit fuhr er empor:

„Naseweiser Bursche! Meine Meinung und nur sie allein gilt im Ulmenhof! So lange meine Augen offen stehen, werd' ich nimmer meine Einwilligung zu einer Heirath

geben, die nicht nach meinem Sinn ist, und Du mein junges Herrchen, was bist Du ohne mich? Willst Dich vielleicht als Knecht anderswo verdingen und die Herzliebste heimführen, oder —“

„Wenn ich es thäte, würde ich auch Brot für mein Weib schaffen. Ueberdies, Vater, wär' dies die geringste Sorge; Martini übers Jahr werde ich mündig, da müßt Ihr mir, wenn ich's verlange, einen Theil meines Muttererbes auszahlen.“

Dieser richtige Einwand, die nicht wegzuleugnende Thatsache, goß Del ins Feuer; jetzt war es um den letzten Rest der Selbstbeherrschung des alten Bauers geschehen.

„Du, Du willst mir trozen, mir drohen?“

„Vater, es sei fern von mir, Euch zu drohen, Gott bewahre mich vor so unkindlichem Thun; ich will Euch im Gegentheil recht herzlich bitten, Vernunft anzunehmen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

der darzustellende Charakter selbstverständlich an Wahrheit und Verständlichkeit. Wir können mit Recht sagen, daß auf Provinz-Theatern selten ein Lustspiel einen derartigen Erfolg erlangt. Selbst die hübsche Gruppierung, zweifellos das Werk unseres diensttägigen Regisseurs, hat an dem reichen Applause wohlverdienten Antheil. Leider war das Haus sehr schwach besucht, und es wäre nur zu wünschen, daß das Marburger Publikum dem Herrn Dir. Vollmann so viel bieten würde, was Herr Vollmann uns bietet, dann könnte Herr Vollmann recht zufrieden sein.

### Letzte Post.

Notoci soll in das Ministerium berufen werden.

Die Brigade Rheinländer hat nach dem Kampfe bei Petschi den Weitermarsch nach Branagere fortgesetzt, ohne ernstlichen Widerstand zu finden.

Fotcha ist auf Bitten der Bevölkerung von unseren Truppen besetzt worden.

Die Arnauten konzentriren sich bei Biljen und am Golsal gegen die Serben. Ein blutiger Zusammenstoß wird befürchtet.

**Gefunden** wurden 2 Keller-Schlüssel, welche der Eigenthümer im Compt. dieses Blattes abholen kann.

### Die Logen

Nr. 7 parterre und Nr. 3 1. Stock sind zu vergeben. (1144)

Anfrage bei Anotn Badl.

### F. Treuenstein,

ehemals Agent, wird ernstlich aufgefordert, den unbefugten einkassirten Betrag endlich sofort abzuliefern, sonst folgt Weiteres. (1148) J. S.

### Commis

für ein Nürnberger- und Kurzwaaren-Geschäft gesucht. Slavische Sprache erforderlich. Offerte unter K & B 20 poste restante Klagenfurt. (1149)

### Zwei Wohnungen.

die eine in der Schillerstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., im II. Stocke gassenförmig gelegen, und die andere in der Kaiserstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise etc., ebenerdig gassenförmig gelegen, sind mit 1. November d. J. zu vermieten. (1120)

Anzufragen beim Hauseigenthümer Cajetan Paganini in der Schillerstraße.

### Bäckerei-Eröffnung.

Gefertigter zeigt dem P. T. Publikum ergebenst an, daß er eine Bäckerei in der Mellingerstraße Nr. 16 eröffnet hat, und wird bemüht sein, durch gutes Lugegebäck, weißes und schwarzes Brot die geehrten Kunden bestens zufrieden zu stellen. (1154)

Um zahlreiche Abnahme bittet achtungsvoll Raimund Weinhardt.

### Weingrüne Fässer

zu 12—14 Eimer sind zu verkaufen bei Stefan Mohor. (1156)

Schillerstrasse 20 — Photographie — Schillerstrasse 20

## Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich einem hohen Adel und hochgeehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Datum das photographische Atelier in der Schillerstrasse Nr. 20, vormals Lobenwein, auf das Neueste und Eleganteste ausgestattet, wieder eröffne.

Mit der Zusicherung, die verehrten Kunden durch vorzügliche Arbeiten und billigste Preise auf das Beste zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Marburg, 2. Oktober 1878.

Ferdinand Weitzinger, Photograph.

1103)

Schillerstrasse 20 — Photographie — Schillerstrasse 20

### Feuerwerkskörper, Illuminations-Papierlaternen

in grosser Auswahl, lauter neue Gegenstände zu 1, 5, 10, 12, 15, 20, 30, 50 kr., fl. 1 empfiehlt (1152)

Joh. Schwann.

### Grabmonumente

und Grabplatten aus weißem Bacherer Marmor empfiehlt zu den billigsten Preisen

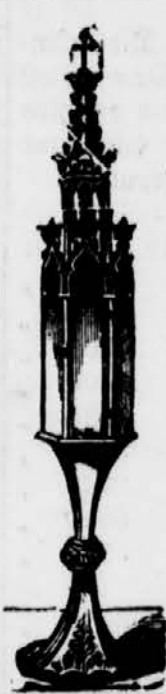
Ludw. Baltzer,

1151)

Baumeister  
Fabriksgasse, vorm. St. chl.

### Grabmonumente &c.

empfehlend in Murnig's Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstraße u. Theatergasse in Marburg. (1025)



### Grablaternen

in eleganter Façon und sehr grosser Auswahl, mit schöner Lackirung von verschiedenen Farben, sowie auch sehr schönen Gläsern sind billig zu verkaufen bei

Otto Schulze,

Kärntnergasse,  
Hartmann'sches Haus.

Auch werden selbe gegen billige Vergütung ausgeliehen. (1117)

### Herbst- und Winterkleider

sowohl fertige am Lager, als auch eigens angemessen, liefert zu den billigsten Preisen und bei reeller Bedienung

das seit dem Jahre 1867 bestehende Kleidermagazin des A. Scheiki Herrengasse in Marburg.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Betteinlagen, Zeltstoffe der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

### Für den Absatz

eines sehr gangbaren Artikels, ohne jeder Auslage, werden Herren aller Stände gesucht. Schriftliche Anfragen sub B. K. 500 befördern Haasenstein & Vogler in Wien. (1109)

### Süsser neuer Wein

Liter 24 kr.

im Ausschank bei Eduard Leyrer, Kärntnergasse. (1128)

### Gewölb-Veränderung.

Gefertigter zeigt dem P. T. Publikum ergebenst an, daß er sein Verkaufslotale in die obere Herrengasse, Raup'sches Haus Nr. 27 vis-à-vis „Hotel“ Mohr verlegt hat.

Dankend für das bisher geschenkte Vertrauen, bittet er zugleich um das fernere Wohlwollen seiner geehrten Kunden. (1061)

Achtungsvoll  
Josef Schwab,  
Schuhmacher.

### Ein Weingarten

in Gams, im Flächenmaße von 1 Joch 713 □ Kl. Rebgrund, 1 Joch 430 □ Kl. Acker, 3 Joch 409 □ Kl. Obstgarten und Weide, 1 Joch 593 □ Kl. Hochwald — zusammen 7 Joch 20 □ Kl. — nebst Haus, ist aus freier Hand zu verkaufen. (1153)

Auskunft beim Eigenthümer Johann Pöschka in Gams, Haus Nr. 85.

### Ein fruchtbarer Acker,

1 Joch und 1000 Quadratklaster groß, in der Kärntner-Vorstadt nahe beim Lindenbaum, mit bequemer Zufuhr, ist sofort zu verkaufen. (1155)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

### Weinfässer

mit Eisenreifen in Gebinden von 8—12 Eimer sind in Wienergraben Haus Nr. 172 nächst Marburg zu verkaufen. (1115)

### Ein Gewölbe

nebst zwei hoffseitigen Zimmern und ein Keller auf 24 Startin in der Postgasse Haus Nr. 4 zu vergeben.

### Gummi und Fischblasen,

sicheres Vorsichts-Präparat pr. Duzend fl. 1.— bis fl. 4.—, feinste fl. 6.—. Damen-Specialität pr. Duzend fl. 2.80 versendet diskret gegen Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages (922)

Spezialitäten-Magazin „Zum Schäfer“ 54. Wien, VII, Mariahilferstrasse

### Ein Lehrlinge

wird aufgenommen bei Ferd. Wagrاندl, Glaserer. (1092)

### Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Rost, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten. (49)

### Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz.

### Ein möbliertes Zimmer

ist vom 15. Oktober an zu vergeben: Schillerstraße Nr. 8, parterre links. (1146)

### Ein Keller

auf 60 Startin ist in der Flößergasse, Haus Nr. 5 zu vermieten. (1147)

### Stelle sucht

ein militärfreier junger Mann mit geläufiger Handschrift und im Rechnen tüchtig in einer Kanzlei oder Comptoir unter bescheidenen Ansprüchen. Anträge unter W gütigt im Compt. dieses Blattes abzugeben.